

Gerhard Linn, Hrsg. *Schritte der Hoffnung: Missionarische Gemeindeinitiativen*. Hrsg. im Auftrag der Evangelischen Kirche der Union; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1999. 254 S., DM 29,80

Mehr als andere volkswirtschaftliche Zusammenschlüsse innerhalb der EKD hat sich die Evangelische Kirche der Union in den letzten Jahren mit den Konsequenzen des zu Ende gehenden Konstantinischen Zeitalters beschäftigt (vgl. W. Hüffmeier, Hrsg., *Modell Volkskirche*, Bielefeld 1995; vgl. auch die EKV-Tagung zum Thema „Der Dienst der öffentlichen Verkündigung in einer missionarischen Situation“ vom Juni 1996). Nun hat Gerhard Linn im Auftrag der EKV den vorliegenden Sammelband über missionarische Gemeindeinitiativen vorgelegt, um Anregungen und Modelle zum Einladen, Einbeziehen und Erreichen kirchenferner oder in kirchlicher Halbdistanz lebender Mitmenschen zu bieten.

Nach zwei theologisch-konzeptionellen Beiträgen von Heino Falcke (S. 15-32) und Rolf Heinrich (S. 33-44) werden zunächst vier Beispiele für das Hingehen zu den entkirchlichten Zeitgenossen geboten (S. 45-68): zwei Beispiele für Hausbesuchsaktionen und zwei über Erfahrungen mit Kirchencafés. In einem weiteren Abschnitt soll gezeigt werden, wie das Evangelium in verschiedene Lebensbereiche hineingetragen werden soll (S. 69-100). Geschildert wird in diesem Zusammenhang sozialpolitisches kirchliches Engagement, zwei City-Kirchen-Experimente (u.a. unter dem Motto „Der Herr ist mein Wirt“) sowie das Wort zum Sonntag in der Lokalzeitung. Ein dritter Abschnitt ist einer Reihe von Versuchen gewidmet, zeitgemäße Gottesdienste zu gestalten (S. 101-149). In einem weiteren Abschnitt geht es um das Erreichen der Verwundeten in der Gesellschaft (S. 150-174): der Obdachlosen, der Innenstadt-Szene, der Behinderten sowie ‚rechter‘ Jugendlicher. Der fünfte Abschnitt stellt Modelle des Lernens in der Gemeinde vor (S. 175-192): Bibelstunde für Anfänger, Zurüstung Ehrenamtlicher für Kirchenführungen, für Öffentlichkeitsarbeit sowie Glaubensseminare auf Kirchenkreisebene. Der sechste Abschnitt erzählt vier Beispiele von kirchlichen Straßenfesten (S. 193-206). Und schließlich werden „Grenzüberschreitungen“ thematisiert (S. 207-242): ein Beispiel aus Schweden, ein Gospel-Chor-Projekt, das Beispiel einer offenen Erwachsenenarbeit sowie zwei Beispiele für ökumenische Zusammenarbeit in der ostdeutschen Diaspora. Überhaupt stammt ein nicht geringer Teil der Beispiele aus den neuen Bundesländern. Ein Anhang mit einer Adressenliste der Autoren sowie dem Abdruck einer EKV-Arbeitshilfe für Presbyterien zum Dienst der Verkündigung in einer missionarischen Situation aus dem Jahr 1996 beschließt das Buch.

Viele Beispiele in dem Sammelband können aufgrund ihrer konkreten Schilderungen anregend wirken. Grundproblem ist das nahezu uferlose Verständnis dessen, was alles „evangelistisch“ bzw. „missionarisch“ sein soll. Vom Evangelisationsgottesdienst (S. 131ff) bis zur sozialpolitischen Ruhrpott-Aktion, die auch von der PDS hätte initiiert sein können (S. 69ff: „Wider den Terror der Ökonomie“) – es gibt scheinbar keine kirchliche Aktivität, die nicht mit dem Etikett des Missionarischen

versehen werden könnte. Aus evangelikaler Sicht ist anzumerken, dass in den wenigsten Beiträgen deutlich wird, inwiefern zum Glauben an das rechtfertigende und damit rettende Evangelium gerufen wird – und was dieses Evangelium im Kern bedeutet. Manches lässt sich als eine Art Prä-Evangelisation einordnen, anderes scheint noch nicht einmal an diesen Prä-Status heranzureichen, weil die gezielte Hinführung auf die glaubensweckende und Sünder errettende Kommunikation des Evangeliums nicht erkennbar wird. Dieses Problem zeigt sich bereits in den beiden einleitenden konzeptionellen Beiträgen.

Andererseits gibt es eine Reihe auch evangelistisch durchaus beachtenswerter Beiträge. Ich nenne hier vor allem: Hans-Hermann Pompe „Lebenszeichen: Ein Gottesdienst für Kirchendistanzierte“ (S. 131ff), Rasmus Bertram „So ging's nicht weiter“ (S. 114ff), Stephan Kunkel „Du sollst den Feiertag heiligen: Das dritte Gebot als Herausforderung zu einer lebendigen Gottesdienstgestaltung“ (S. 123ff), Monika Deitenbeck-Goseberg „Der Obdachlosenfreundeskreis in Lüdenscheid“ (S. 150ff), Heidmarie Bell „Integration von Menschen mit Behinderungen“ (S. 162ff), Valerie Hamra und Beatrix Mattner „Eine ‚Bibelstunde für Anfänger‘“ (S. 175ff), Anneliese Kaminski „Seminare für Ehrenamtliche“ (S. 188) und Hanns-Peter Giering „Gospel Chor – die Botschaft trifft sich mit den Menschen“ (S. 216ff).

Inzwischen hat sich die Synode der EKD mit dem Thema Evangelisation befasst. Man möchte der Kirchenschwund eine missionarische Offensive entgegensetzen. Zu wünschen bleibt für die EKV wie auch die gesamte EKD, dass man angesichts der vielen – um es in biblischer Diktion zu sagen – in ihren Sünden unter dem Gericht Gottes stehenden und verlorenen Menschen zu einer intensiveren Besinnung auf den Kern des Evangeliums kommt und von daher zu einer weiteren Schärfung der Begriffe Evangelisation und Mission kommt. Daraus könnte dann noch gezielteres evangelistisch-missionarisches Handeln folgen.

*Helge Stadelmann*

---

Joost Reinke; Jürgen Tischler. *Dynamisch leiten: Entwurf eines freikirchlichen Leitungsverständnisses*. Missiologica Evangelica, Band 10. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 1998. 122 S., DM 29,80

---

Als Pastoren im Bund Evang.-Freikirchl. Gemeinden legen Joost Reinke und Jürgen Tischler ihre Untersuchungen zum Thema *Leitung* im freikirchlichen Kontext vor. Reinkes Beitrag „Neue Leiter braucht das Land.“ (S. 9-54) ist eine überarbeitete Fassung seiner Examensarbeit am Theologischen Seminar von 1991 und Tischlers Beitrag „Dynamische Leitungsstrukturen“ stellt seine überarbeitete Vikariatsarbeit von 1996 dar. Der Untertitel „Entwurf *eines* freikirchlichen Leitungsverständnisses“ ist m. E. etwas irreführend, weil sich der Leser aufgrund des Titels auf eine gemeinsame Arbeit zweier Theologen zu einem wichtigen ekklesiologischen Thema freuen